

217. Frühlingslied.

Wach auf, wildfröhlicher Frühling!
Komm doch, du schäumender März!
Wirf deine Melodieen
über mein jubelnd Herz!

Tu auf dich, eifriger Wasgau!
Wildbäche ohne Zahl
streu du von deinen Bergen
in unser brausend Thal!

Es stehen viel tausend Beisäen
unter dem Rasen grün,
sie wollen heraus, mein Frühling,
sie wollen wachsen und blühen!

Es warten in diesem Lande,
vom Wasgau bis zum Rhein,
im deutschen Mai zu leuchten,
viel tausend Herzen dein!

St. Rhenhard.

218. Die Holzschlitter in den Bogenen.

Dort, wo das Bächlein leise plätschernd seinen Ursprung nimmt, unter dem schützenden Dache eines überhängenden Felsens hat sich der Holzschlitter sein Hüttlein gebaut. Schmucklos steht es da inmitten des rauschenden Forstes, umbüht von lieblichen Waldblumen, überschattet von der dichten Laubdecke alter Bäume, rings umtönt von dem unvergleichlichen Freikonzert der munteren Sänger des Waldes. Fenster finden wir an der Hütte nicht, auch Türen sind nicht nötig; denn hier gilt es nicht Schätze vor Dieben zu wahren. Keine weichen Sessel noch schwellende Polster laden hier zur Ruhe; ein gutes Gewissen, ein zufriedenes Herz und fleißige Arbeit lassen den wackern Mann auch auf harter Lagerstätte die verdiente Erquickung finden. Und das ist auch die Ursache, daß ihm sein bescheidenes Mahl, selbst zubereitet und gewürzt durch einen frischen Trunk aus dem silberhellen Quell, ebenso gut mundet wie dem König der feinste Lackerbissen.

Die Strahlen der eben aufgehenden Sonne und die muntern Weisen der erwachenden Vögel rufen den Holzschlitter ans Tagewerk. Er tritt aus der Hütte hinaus in Gottes schöne Natur mit einem Blick nach oben. Prüfend sieht der Mann in grobem Kittel über die Schneide der Art hin; denn heute gilt es, im Verein mit seinen Genossen, einen Teil des Berges abzuholzen. Mit wuchtigen Stößen führen sie das scharfe Eisen in das Lebensmark des Baumes, und den vereinten Kräften gelingt es, ihn, der bis jetzt Sturm und Wetter getroht, zu fällen. Da liegt er am Boden gleich einer Rieseneiche. Haupt und Arme werden ihm abgeschlagen, und bald zeugt nur noch der Stumpf von einstiger Größe und Schöne. Fleißige Hände regen sich, den Stamm zu zerkleinern, die Scheiter zu schichten, die Äste zu Wellen zu binden.

Sind auf diese Weise alle Bäume verarbeitet, die von dem Förster zum Fällen bestimmt wurden, dann beginnt die eigentliche